

genen Decke auf dem Rücken mit sich umher und behält es auch dort, während sie arbeitet, bis das Kind Laufen lernt, was nun sehr bald der Fall ist. Auch wird es jetzt nicht mehr zu einer bestimmten Zeit zur Ruhe gelegt, sondern es schläft, wenn es dazu Neigung fühlt.

Vom Winter in das Sommerlager und umgekehrt pflegen die Indianer stets ihre langen Hüttenpfähle mitzunehmen. Dieselben werden mit dem dickeren Ende an beiden Seiten der Pferde befestigt, so daß die Spitzen nachschleifen. Hinter dem Pferde werden die Pfähle durch eine ausgespannte Decke oder ein Fell verbunden und darauf auf der Reise allerlei Gegenstände und auch die Kinder unter vier Jahren transportiert. Mit vier Jahren werden diese auf den Pferden selbst festgeschnürt.

Die kleinen Mädchen haben eine große Vorliebe für Puppen, welche ihnen die Mutter aus allerlei Lappen herstellt und mit Sorgfalt nach ihren Begriffen von Schönheit kleidet. Auch mit Puppenhäusern, natürlich in der Form der eigenen Behausungen, habe ich Mädchen spielen gesehen.

Die Knaben halten sich sehr bald in ihren Spielen von den Mädchen fern. Schon mit sechs bis sieben Jahren besitzen sie Pfeil und Bogen, mit denen sie die Umgegend des Dorfes durchstreifen und auf jeden Vogel, auf jedes Tier schießen, das ihnen in den Weg läuft. Ich sah bei den Arapahoes einen Knaben von sieben Jahren, der mit staunenswerter Geschicklichkeit jedesmal sein Ziel traf. Ein beliebtes Spiel ist bei den Knaben folgendes: Einer schnellst einen Pfeil in die Luft, die anderen schießen danach, und wer denselben trifft, hat gewonnen. Er nimmt den Pfeil als sein Eigentum an sich. Dabei zeigt sich die Gaunernatur dieser kleinen Taugenichtse; denn die jüngeren werden von den älteren immer betrogen. Infolgedessen entstehen Schlägereien, die mit großer Liebhaberei von den Indianerkindern beiderlei Geschlechts veranstaltet werden.